

Piero Sraffa

**Warenproduktion
mittels Waren**

Einleitung zu einer Kritik
der ökonomischen Theorie

Nachworte
von Bertram Schefold

Metropolis-Verlag
Marburg 2014

Titel der Originalausgabe: *Production of Commodities by Means of Commodities* (1960). Herausgegeben 1969 in deutscher Sprache von Dr. J. Behr und Prof. Dr. G. Kohlmey, Institut für Wirtschaftswissenschaften der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Übersetzt von Dr. J. Behr, Berlin.

Die hier vorliegende Ausgabe stellt ein Faksimile der Suhrkamp-Ausgabe von 1976 dar. Die Korrekturen des Errata-Blattes wurden in den Text eingefügt und weitere Fehler beseitigt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH
<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: John Eatwell.

Für die deutsche Ausgabe: Metropolis-Verlag 2014

2. Auflage 2014

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1065-6

Vorwort zur 2. Auflage

37 Jahre nach dem Erscheinen von *Warenproduktion mittels Waren*, der deutschen Übersetzung von Piero Sraffas *Production of Commodities by Means of Commodities*, gibt es trotz der damals recht hohen Auflage im deutschen Sprachbereich immer noch eine lebhaftere Nachfrage nach diesem Büchlein mit seinen *Nachworten*, wie die Antiquariatspreise belegen. Der dem Zeitgeist verhaftete Ökonom hält alle Literatur, die älter ist als 5 Jahre, für nicht mehr relevant, ökonomische Dogmenhistoriker interessieren sich für wesentlich Älteres, zumeist für die ökonomischen Klassiker von Adam Smith bis John Maynard Keynes. Dass Sraffas schmales Bändchen sich fortdauernder Wertschätzung erfreut, ja zu einem frühen Klassiker geworden ist, hat mehrere Gründe. Zuerst ist seine wissenschaftliche Originalität zu nennen, die ein erstes Forschungsprogramm zur Wiederbelebung der Klassik in der Moderne ins Leben gerufen hat. Insofern dient das Buch auch als Brücke zwischen den Klassikern und der Gegenwart. In einem zweiten Forschungsprogramm wurde gezeigt, dass das klassische Denken im Neoklassischen nicht vollständig aufgehoben ist, sondern dass es eine einflussreiche Kritik an der Neoklassik ermöglicht und damit seine Selbständigkeit und Aktualität behauptet – gerade in der Wirtschaftskrise, die im europäischen Raum noch nicht überwunden wurde. So fordert Sraffas mit Andeutungen arbeitende Darstellungsweise bis heute zur kreativen Ergänzung, Auslegung und Weiterentwicklung des Textes auf und wurde zum Ausgangspunkt zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten, die zu einem immer größeren Corpus wissenschaftlicher Literatur zusammenwachsen.

Die *Nachworte* zu Sraffa zu überarbeiten und an den Stand der Forschung heranzuführen, ist im gegebenen Rahmen eines Anhangs zur *Warenproduktion mittels Waren* nicht möglich; es wären Hunderte, wenn nicht Tausende von Titeln zu nennen. Andererseits haben die *Nachworte* sich in ihrer Form von 1976

bis heute als Einführungstexte bewährt; sie wurden unverändert belassen. Die Übersetzung war zuerst in Ostdeutschland erschienen. Piero Sraffa hat, wie er mir sagte, sein Buch zuerst in der DDR herausgebracht, weil er wusste, dass eine Veröffentlichung dort nicht mehr möglich gewesen wäre, hätte er zuerst im deutschen Westen publiziert. Es lag ihm aber daran, mit seiner von dem Buch implizierten Kritik auch der marxistischen Ökonomie den Osten zu erreichen. Übersetzungsfehler in der ostdeutschen und in der vom Suhrkamp-Verlag besorgten bundesrepublikanischen Ausgabe sind von Heinz D. Kurz (heute Graz) aufgelistet und in der gegenwärtigen Ausgabe stillschweigend gebessert worden.

Wer die neuere Literatur zu Sraffa über die *Nachworte* hinaus verfolgen möchte, sei vor allem auf die folgenden Texte verwiesen. Die *Nachworte* selbst wurden ins Englische übersetzt und ergänzt im 3. Teil meines Buchs *Mr Sraffa on Joint Production and Other Essays* (Oxford, 1989), das im Übrigen meine Dissertation von 1971 wiedergibt, mit erweiternden Kapiteln. Einführungen zu Sraffa finden sich mit biographischen Hinweisen in: Alessandro Roncaglia: *Sraffa and the Theory of Prices*, Chichester, New York, Brisbane and Toronto: John Wiley and Sons 1978, und mit mathematischen Erweiterungen in: Luigi L. Pasinetti: *Lectures on the Theory of Production*, London: MacMillan 1977 [deutsche Übersetzung von Brigitte Preißl – *Vorlesungen zur Theorie der Produktion*, Marburg: Metropolis 1988]. Zum wohl wichtigsten Lehrbuch auf dem Gebiet ist das Werk von Heinz D. Kurz und Neri Salvadori: *Theory of Production: A Long-period Analysis*, Cambridge University Press 1995, geworden. Unter zahlreichen Konferenzen und Konferenzberichten seien die zwei wichtigsten genannt: *Essays in Honour of Piero Sraffa: Critical Perspectives on New Developments of Classical Theory*, K. Bharadwaj / B. Schefold (eds) 1990 (London: Unwin & Hyman 1990, second printing: London: Routledge, 1992); E. S. Levrero, A. Palumbo, A. Stirati: *Sraffa and the Reconstruction of Economic Theory*, Palgrave (Macmillan 2013).

Ich danke dem gegenwärtigen Inhaber der literarischen Rechte Sraffas, John Eatwell (Cambridge), und dem Suhrkamp-Verlag für die Genehmigung zum Wiederabdruck dieses Werks, dem Metropolis-Verlag für die Aufnahme in sein Verlagsprogramm und Herrn Benjamin Szapiro für die Anregung, eine zweite Auflage zu unternehmen; er hat ihre Herausgabe betreut.

Frankfurt am Main, im Oktober 2013

Vorwort der Herausgeber

Piero Sraffa, seit Jahrzehnten am Trinity College in Cambridge tätig, ist eine markante Persönlichkeit in dem großen internationalen Kreis marxistischer Wirtschaftswissenschaftler. Seine seltenen Publikationen sind das, was man gern große Würfe nennt. Sie enthalten eine einmalige Idee und sind ebenso genial konzipiert wie knapp und abstrakt verfaßt.

In den dreißiger und vierziger Jahren bereitete Piero Sraffa eine Gesamtausgabe von David Ricardos Werk vor. Sie erschien ab 1951 in zehn Bänden im Verlag der University Press, Cambridge.¹ An dieser editorischen Meisterleistung hatte in den letzten Jahren, unter anderem mit Einleitungen zu einigen Bänden, Maurice Dobb teil. Es ist dem Bemühen Sraffas zu danken, daß verschollene Papiere Ricardos aufgespürt und veröffentlicht wurden. So fand man eine hundert Jahre unberührt gebliebene Kiste, die fast alle an Ricardo gerichteten Briefe enthielt, und schließlich 1943 eine weitere Kiste mit Ricardos theoriegeschichtlich wichtigen Briefen an James Mill wie auch einer abgeschlossenen und einer unvollendeten Studie Ricardos aus den letzten Wochen seines Lebens, in denen er seine Arbeitswertlehre weiterführt und erhärtet.²

Das hier in deutscher Übersetzung vorgelegte Buch ist 1960 in Cambridge unter dem Titel *Production of Commodities by Means of Commodities* und mit dem an Marx' Untertitel zum *Kapital* erinnernden Zusatz *Prelude to a Critique of Economic Theory* erschienen. Diese im Original ohne Anhang kaum 90 Seiten umfassende Studie ist im Grunde das Ergebnis mehr als dreißigjährigen Nachdenkens über den Gegenstand. 1925 war in den *Annali di economia* ein Beitrag Sraffas: *Sulle relazioni fra costo e quantità prodotta*, also über den Zusammen-

1 Nach dem Text des ersten Bandes hat in der DDR der leider zu früh verstorbene Gerhard Bondi die *Principles* neu übersetzt und herausgegeben. (D. Ricardo, *Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung*, Akademie-Verlag, Berlin 1959.)

2 D. Ricardo, *Absolute Value and Exchangeable Value*, in: D. Ricardo, *The Works and Correspondence*, Vol. IV, Cambridge 1951, S. 361-412.

hang von Kosten und Produktmenge, erschienen, ein Jahr später in *The Economic Journal* der berühmt gewordene Aufsatz *The Laws of Returns under Competition Conditions*, in denen der Autor Ertragsgesetze unter Wettbewerbsbedingungen untersucht.

Wir sehen schon an diesen beiden Titeln und an dem des hier vorgelegten Buches: die Produktions- und Kreislaufproblematik steht im Vordergrund. Der Markt ist in Sraffas Studien eine letzten Endes von der Produktion determinierte Kategorie.

Das von uns vorgelegte Werk über *Warenproduktion mittels Waren* kann auch als Gleichgewichtsmodell bezeichnet werden: Wie haben sich Löhne, Preise und Profite zu verhalten, um Reproduktion zu ermöglichen? Dabei werden die Preise entsprechend der Theorie von Marx als vom Wert abgeleitet und als im einzelnen nicht mit dem Wert identisch konzipiert. Dieser Wert ist für Sraffa der Arbeitswert, der gesellschaftlich notwendige Arbeitsaufwand. So ist sein Buch, wie der Autor im Vorwort vermerkt, in der Absicht geschrieben, eine Grundlage für die Kritik an der Marginaltheorie des Werts, der Kosten und der Verteilung zu liefern. Die marxistische Arbeitswerttheorie ist hinreichend, um eine Reproduktions- und Kreislauftheorie unter Gleichgewichtsbedingungen zu begründen. Es werden konstante Erträge vorausgesetzt. Ferner wird von der wichtigen Reproduktionsthese ausgegangen, daß alle oder doch mindestens eine der erzeugten Waren erneut der Produktion von Waren dienen. Diese Produkte nennt Sraffa Basisprodukte. Er unterstellt, daß jedes System mindestens ein Basisprodukt enthält. Ein solches Erzeugnis ist bei Ricardo Getreide, das sowohl zu seiner eigenen Produktion als auch zur Herstellung jeder anderen Ware benötigt wird. Dadurch wird die Profitrate des Getreideproduzenten unabhängig vom Wert bestimmt. Zu ihrer Ermittlung genügt der Vergleich der Naturaleinheiten auf seiten der Produktionsmittel mit denen des Produkts. Beide Quantitäten bestehen hierbei aus derselben Ware.

Auf dieser Grundlage untersucht Sraffa das berühmt gewordene Transformationsproblem: Wie verwandeln sich die Werte in Preise? Er begnügt sich nicht mit Ein- oder Zweisektorenmodellen; vielmehr verallgemeinert er die Analyse auf

die Mehrsektoren-Wirtschaft. Das Problem der Marktpreise wird jedoch ausgeklammert. Es geht um den Produktionspreis, einen Begriff, den Sraffa als sachgerecht akzeptiert, aber nicht selbst verwendet. Gibt es einen absoluten Wertmaßstab, da sich doch die Löhne und Preise laufend ändern? Ricardo hat über diese Frage viel nachgedacht, besonders auch in seinen beiden im Nachlaß gefundenen und oben erwähnten Manuskripten. (Wahrscheinlich haben diese Studien Sraffa angeregt.) Marx ging, um das Problem zu lösen, bekanntlich den Weg der Entfaltung der Wertformen bis hin zur allgemeinen Geldware, in deren Gebrauchswert sich die Tauschwerte aller übrigen Waren ausdrücken. Schließlich begründete Marx die Transformation der Werte in Produktionspreise. Sraffa versucht die Lösung mit der von ihm so bezeichneten Standardware, die ein invariables Maß ist. In Ziffer 33 schreibt Sraffa, daß die Konstruktion einer Standardware dazu diene, passende Multiplikatoren für alle Warenpreise und Produktionsgleichungen des Systems zu finden, um es zu proportionieren. So gelangt er zum Standardsystem, in dem das Warenaggregat der Produktionsmittelgesamtheit mit jenem der Erzeugnisgesamtheit identisch ist (Ziffer 36). Joan Robinson hat aus diesen (und anderen) Thesen Sraffas mit Recht, so scheint es uns, den Schluß gezogen, daß in diesem Modell bei der Bestimmung der Gleichgewichtspreise kein Platz sei für Nachfragegleichungen.³

Die Arbeit von Sraffa hat starken Widerhall gefunden. In allen Rezensionen und Diskussionen kam zum Ausdruck, was Maurice Dobb als Überschrift seiner Besprechung wählte: *Ein epochemachendes Buch*.⁴ Diese Studie ist abstrakt und extrem knapp gehalten. Wohl ist sie wesentlich und ausdrücklich mathematischer Art, doch liefert der Autor nur wenige explizite mathematische Beweise und Hinweise. Allein zum ersten Teil des Buches hat Peter Newman eine mathematische »Nachkonstruktion« der dort enthaltenen Produktionsgleichungen im Umfang von 18 Seiten vollzogen.⁵

3 J. Robinson, *Prelude to a Critique of Economic Theory*, in: *Oxford Economic Papers*, Vol. 13 (1961), No. 1, S. 57.

4 M. Dobb, *An Epoch-Making Book*, in: *Labour Monthly*, Oct. 1961, S. 487-491.

5 P. Newman, *Production of Commodities by Means of Commodities*, in:

So standen auch die Herausgeber vor Schwierigkeiten. Dies und anderes verzögerten die Edition. Wir hoffen trotzdem, das Wirkungsfeld dieses Werkes von Sraffa durch den Entschluß erweitern zu können, es in der Deutschen Demokratischen Republik zu veröffentlichen. Damit mag es Lesern zugänglich werden, die mit Arbeiten des angelsächsischen Sprachraumes weniger vertraut sind. Wir danken Piero Sraffa für sein Vertrauen, seine Geduld und Hilfe.

Berlin, Dezember 1967

Johannes Behr
Gunther Kohlmeier

Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik, 98. Jg., 1962, S. 58-75. Von Interesse mag der Hinweis sein, daß P. Seidelmann in seiner vorzüglichen Arbeit *Eine wahrscheinlichkeitstheoretische Fassung des Wertgesetzes . . .* in *Wirtschaftswissenschaft*, Heft 1/1965, zum Beweis des Reproduktionsgleichgewichts von Mehrsektorenmodellen unabhängig von bereits veröffentlichten Studien (vgl. ebenda, S. 43) zum Teil dieselben mathematischen Verfahren benutzt hat. Dies betrifft die stochastischen Matrizen von Markow wie die diesbezüglichen Verfahren von Frobenius und Gantmacher.

Vorwort des Autors

Wer es gewohnt ist, in Begriffen des Gleichgewichts von Angebot und Nachfrage zu denken, könnte beim Lesen dieser Seiten vermuten, die Argumente stützten sich auf die stillschweigende Annahme konstanter Erträge in allen Industrien. Falls der Leser eine solche Annahme als Hilfe empfindet, so mag er in ihr eine vorläufige Arbeitshypothese erblicken. Allerdings wird eine derartige Annahme nicht gemacht. Wir behandeln keine Veränderungen der Produktion und – zumindest in den Teilen I und II – keinen Wechsel in den Proportionen, mit denen die verschiedenen Produktionsmittel in den einzelnen Industrien verwendet werden. Somit bleiben Konstanz oder Variation der Erträge außer Betracht. Die Untersuchung richtet sich ausschließlich auf solche Eigenschaften eines ökonomischen Systems, die weder von Veränderungen des Produktionsumfanges noch von solchen der »Faktor«-Proportionen abhängen.

Dieser Standpunkt – es ist dies der Standpunkt der alten klassischen Ökonomen von Adam Smith bis Ricardo – wurde mit dem Aufkommen der »Marginal«methode verdrängt und vergessen. Der Grund dafür liegt auf der Hand. Die Marginalanalyse konzentriert sich auf Veränderungen des Aktivitätsniveaus eines Sektors oder der »Proportionen der Produktionsfaktoren«, weil es ohne solche Veränderungen weder Grenzprodukt noch Grenzkosten gäbe; in einem System, in dem die Produktion in dieser Hinsicht Tag für Tag unverändert weitergeht, ließen sich Grenzprodukte von Faktoren oder Grenzkosten von Produkten schwerlich finden, sie existieren einfach nicht.

Indes ist Vorsicht geboten, um Verwechslungen zwischen unechten und echten »Grenzen« zu vermeiden. Man wird in der Arbeit Beispielen begegnen, die sich auf den ersten Blick in nichts von der Grenzproduktion zu unterscheiden scheinen; aber das sichere Zeichen dafür, daß sie unecht sind, ist das Fehlen des notwendigen Merkmals der Veränderung. Den bekanntesten Fall liefert hierfür das Produkt des »Grenzbodens« in der Landwirtschaft, wenn Böden unterschiedlicher Güte nebeneinander bestellt werden. Es sei nur auf P.H.

Wicksteed, den Puristen der Marginaltheorie, verwiesen, der die Anwendung des Begriffs »Grenze« auf einen solchen Fall als Quelle »gräßlicher Verwirrungen« verurteilte.¹

Die Versuchung, konstante Erträge vorauszusetzen, ist nicht völlig abwegig. Ihr unterlag der Autor selbst, als er vor vielen Jahren mit diesen Studien begann; sie verleitete ihn 1925 zu dem Standpunkt, mit den Prämissen der ökonomischen Theorie seien generell nur konstante Erträge verträglich; darüber hinaus empfahl Lord Keynes 1928 nach Durchsicht eines Entwurfs zu den einleitenden Thesen dieser Arbeit, daß man, falls konstante Erträge *nicht* vorausgesetzt würden, hierauf ausdrücklich verweisen müßte.

Diese flüchtigen Hinweise bieten übrigens einen Fingerzeig dafür, weshalb eine solch kurze Arbeit während einer so unverhältnismäßig langen Zeitspanne vorbereitet wurde. Während die zentralen Sätze bereits in den späten zwanziger Jahren Gestalt angenommen hatten, wurden besondere Punkte wie die Standardware, die Kuppelprodukte und fixes Kapital erst in den dreißiger und vierziger Jahren ausgearbeitet. In der Zeit nach 1955, während der diese Seiten aus einer Unmenge alter Notizen zusammengestellt wurden, kam nur wenig hinzu; es wurden nur Lücken geschlossen, die sich im Verlaufe der Ausarbeitungen gezeigt hatten (beispielsweise die Unterscheidung zwischen »Basis«- und »Nicht-Basisprodukten« auf den Fall der Kuppelprodukte anzuwenden).

Es war während dieses langen Zeitraums nur natürlich, daß andere unabhängig hiervon hin und wieder Gesichtspunkte aufgriffen, die dem einen oder anderen der in dieser Studie dargestellten Gedanken ähnlich sind, und sie fortgeführt oder in eine andere als die hier verfolgte Richtung weiterentwickelt haben. Ein Wesenszug der im folgenden veröffentlichten Sätze ist es indes, daß sie, obgleich in keinerlei Diskussion zur Marginal-Theorie von Wert und Verteilung eingreifend, nichtsdestoweniger in der Absicht konzipiert wurden, als Grundlage für eine Kritik dieser Theorie zu dienen. Sollte ihr Fundament standhalten, so mag die Kritik später durch den Autor

¹ *Political Economy in the Light of Marginal Theory*, in: *Economic Journal*, XXIV, 1914, S. 18-20, abgedruckt als Anhang zu seinen *Common Sense of Political Economy*, hrsg. von Lionel Robbins, 1933, S. 790-792.

selbst oder durch einen Jüngerer und besser Gewappneten versucht werden.

Mein größter Dank gilt Professor A. S. Besicovitch für die unschätzbare mathematische Hilfe über viele Jahre hinweg. Für ähnliche Unterstützung bin ich dem unlängst verstorbenen Mr. Frank Ramsay sowie Mr. Alister Watson verpflichtet. Es wird nur allzu offenkundig werden, daß ich nicht immer dem mir erteilten Rat der Experten gefolgt bin – insbesondere was die verwendeten Bezeichnungen anbelangt, auf deren Beibehaltung ich nicht verzichten wollte (obgleich sie freilich in gewisser Hinsicht Einwände ermöglichen), weil sie auch vom Nicht-Mathematiker leicht verstanden werden.

Trinity College, Cambridge, März 1959

P. S.